

# «In Bern Witze über Erich Hess zu machen, wäre billig»

**Neues Programm** Bänz Friedli präsentiert «S isch kompliziert». Bei seinem Auftritt in der Capella in Bern will der Kabarettist sich lieber über Rot-Grün lustig machen als über die SVP.

Bänz Friedli meldet sich via Zoom aus seinem Atelier in Zürich. Im Hintergrund türmen sich Platten, davor ein Elvis aus Pappmaché – es ist eine Requisite aus dem letzten Programm des Kabarettisten und Wortkünstlers, den man auch als Musik- und Sportjournalisten sowie einstigen «Hausmann der Nation» kennt.

Auf den Elvis angesprochen, bekennt der 56-Jährige: «Ich bin ein wenig einsam ohne ihn auf der Bühne.» Es klinge vielleicht verrückt, aber zwischen ihm und der Figur habe sich während der Auftritte mit dem Programm «Was würde Elvis sagen?» eine Art Vertrautheit entwickelt.

Gerade hat Friedli die Tournee mit seinem neuen Stück «S

isch kompliziert – Bänz Friedli schafft Unordnung» ganz ohne den King erfolgreich gestartet. In Bern tritt er in der Cappella auf. Der Titel des Programms spielt natürlich auf die aktuelle Weltlage – die frenetische Suche nach Wahrhaftigkeit und Lüge – an.

Dabei zitiert der Kabarettist unter anderem aus dem viel diskutierten SVP-Papier, in dem Städter als luxuslinke Schmarotzer bezeichnet werden. Friedli, der in Bern geboren wurde, aber seit bald 30 Jahren in Zürich lebt, stellte durch seine zahlreichen Auftritte in ländlichen Gefilden fest, dass er in einer Bubble lebt. Es sei komplizierter, als manche in der Stadt denken: «Ich muss-te meine eigenen Haltungen

schärfen und habe sogar Aspekte im SVP-Papier gefunden, denen ich zustimmen muss.»

Der Stadt-Land-Graben ist aber nicht das einzige Thema, mit



Man solle den Jungen zuhören, sagt Bänz Friedli. Foto: Raphael Moser

dem sich Friedli in seinem aktuellen Programm beschäftigt. Auch die Jugend, für die er bereits in «Gömmers Starbucks?» (2013) Partei ergriff, beschäftigt ihn weiterhin. Ein Freund von ihm habe sich über die Generation «woke» beschwert und gemeint, sie selbst hätten doch bereits ein Bewusstsein für Minderheiten und Ungerechtigkeiten gehabt.

Friedli, der Vater zweier erwachsener Kinder ist, fühlt sich durch Begriffe wie «alter weisser Mann» nicht angegriffen, sondern versteht die Sprache der Jungen als Anregung. «Es ist doch ein Geschenk, wenn alte Denkweisen nochmals aufgebrochen werden.» In seiner Jugend habe man David Bowie verehrt,

da er Geschlechtergrenzen überschritt. «Heute gehen die Jungen doch bloss noch einen Schritt weiter.» Man solle ihnen zuhören, findet er, denn «sie stellen die richtigen Fragen».

## «Alle haben recht»

Die Pandemie dagegen spiele in seinem Stück eher indirekt eine Rolle. «Alle haben recht im Moment», sagt er und fragt rhetorisch: «Ist es so schwierig zuzugeben, dass man keine Ahnung hat?» Missionarisch werde er höchstens, wenn er seine Liebe für Frauenfussball kundtue und sich gegen die Männer-WM in Katar ausspreche.

Auf seiner Tournee durch die Schweiz wird jeder Abend ein

bisschen anders daherkommen und Ortspezifisches einfließen lassen. «In Bern Witze über Erich Hess zu machen, wäre billig», sagt der Kabarettist. Lieber knöpfe er sich das rotgrüne Bildungsbürgertum vor, das in der Cappella aufkreuzen werde. Stadtpräsident Alec von Graffenried, der ein ehemaliger Schulfreund sei und den er im letzten Programm «gegrillt» habe, komme vielleicht deshalb an die Luzerner Premiere, verrät Friedli lachend.

## Helen Lagger

**Vorstellungen:** Mittwoch, 26. Januar, bis Samstag, 29. Januar, jeweils 20 Uhr, und Sonntag, 30. Januar, 17 Uhr, La Cappella, Bern